

Archiv
Partei Bonn
28



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 21831-33
Fernschreiber 0886890

E/NVL/41 - 18. Februar 1961

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seiten:

Zeilen:

1 - 2

Was Globke verschwieg...

52

Eine unvollständige Rechtfertigung

2

Vom "Goldenen Plan" zur goldenen Wirklichkeit

32

Spiel- und Sportstätten, eine Aufgabe unseres Volkes

3

Tito auf afrikanischer Besuchsreise

47

Verstärkte Aktivität der "Blockfreien"

Von unseren Korrespondenten in Belgrad, Harry Schleicher

4 - 5

Altenerholung - ein neues Aufgabengebiet

91

Ferien für alte Menschen

Von Dr. Margot Peazig, Bonn

* * * *

Was Globke verschwiegen ...

sp - Endlich, nach vielen Jahren, hat sich der Staatssekretär im Bundeskanzleramt und Intimus des Bundeskanzlers, Dr. Globke, genötigt gesehen, nun direkt Stellung zu den seit langer Zeit gegen ihn gerichteten Vorwürfen zu nehmen. Das geschah in einem Zeitungsinterview. Was dabei herausgekommen ist, wirft kein neues Licht auf die eigenartige und karrierenreiche Vergangenheit eines Mannes, der heute wohl weiß, was damals an Schrecklichem und Unsagbarem geschah, es aber zu jener Zeit angeblich nicht zu erkennen vermochte. Globke, Mitverfasser des Kommentars zu den berüchtigten Nürnberger Gesetzen, verteidigte auch heute noch seinen Entschluß, nach der Machtübernahme im Reichsinnenministerium zu verbleiben, um "Schlimmeres zu verhüten". Dieser Mann ist noch auf seinem Posten geblieben, als die Maschinerie der Zerstörung und Vernichtung schon in vollem Schwung war...

Einige dunkle Punkte läßt das lange von Selbstrechtfertigung zeugende Interview offen. Globke hat behauptet, er sei im Reichsministerium des Inneren nur mit Fragen der Staatsangehörigkeit befaßt gewesen und sei lediglich unter diesem Gesichtspunkt tätig geworden. Das stimmt mit den Tatsachen nicht überein. Globke hatte auch das Korreferat für Judenfragen. Unwidersprochen blieben vom Staatssekretär die Behauptungen des sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten Dr. Arndt in seiner Rede in der 73. Sitzung des 1. Bundestages am 12. Juli 1950 (Sten.Bericht Seite 2634). Arndt hatte u.a. angeführt:

"Aber für uns ist das Wesentliche das, daß der Name Globke auf diese Weise für immer mit den Nürnberger Gesetzen verknüpft ist. Er ist auch sonst verknüpft; denn Herr Dr. Globke war im Reichsinnenministerium Korreferent für Judenfragen und hat in dieser Eigenschaft mit dem SS-Obergruppenführer Stuckart während des Krieges unter anderem folgende Reisen und Besuche gemacht. Er war bei Seyß-Inquart im Haag, bei Bürckel in Metz, bei Wagner in Straßburg, bei Forster in Danzig, bei Neurath und Karl Hermann Frank in Prag, in Paris, bei Antonescu in Bukarest und bei Fiso, Mach und Karmasin in Preßburg. Das sind nur einige dieser Reisen. Überall, wo dieser Korreferent für Judenfragen mit dem SS-Obergruppenführer Stuckart erschien, soll natürlich von Juden - außer in Straßburg, wofür ein Dokument vorliegt, das ich Fecht! - nie gesprochen worden sein und soll das Reichsinnenministerium nur als Hort und Hüter der Juden in Erscheinung getreten sein. Aber

alle Welt weiß, daß von diesen Plätzen aus und nach diesen Besprechungen sich die Blutspur der gemarterten und gemordeten Juden in die Vernichtungslager nach Auschwitz und nach Maidanek zog. Und Herr Dr. Globke wußte um diese Greuel! Er hat es selbst als Zeuge zugestanden, und sein Kollege, der Ministerialrat Lösener aus dem Reichsinnenministerium, der der erste Referent für Judenfragen und ursprünglich ein erklärter Nationalsozialist war, konnte dieses Unsagbare nicht auf sein Gewissen nehmen und hat ausdrücklich mit diesem Grunde seinen Abschied verlangt und ist zum Reichsverwaltungsgericht übergegangen. Aber Dr. Globke blieb, und Dr. Globke bleibt sogar bis heute."

Die dokumentarischen Beweise dafür befinden sich bei den Akten des Großen Nürnberger Prozesses. Herr Dr. Globke kann sie selbst einsehen. Sie lassen seine Wahrheitsliebe und seinen Rechtfertigungsversuch im trübem Licht erscheinen ...

+ + +

Vom "Goldenen Plan" zur goldenen Wirklichkeit

sp - Ur den "Goldenen Plan" der Deutschen Olympischen Gesellschaft, der vor einigen Monaten veröffentlicht wurde und die Zustimmung weiterer Kreise der Bevölkerung gefunden hat, ist es verhältnismässig still geworden. Die Bundesregierung, kommunale und andere Verbände, sowie die politischen Parteien haben die Notwendigkeit des Ausbaus unserer Sport-, Spiel- und Erholungsstätten anerkannt. Nach gewissenhaften Berechnungen fehlen in der Bundesrepublik: 31 000 Kinderspielplätze, 14 700 allgemeine und Schulsportplätze, 10 400 Turn-, Spiel- und Gymnastikhallen, 5 500 Gymnastikhallen bzw. -räume, 2 625 Lehrschwimmbecken, 2 420 Freibäder, 435 Schwimmhallen.

Die Kosten für diese Einrichtungen würden etwa 6,3 Milliarden DM betragen. Bei gleichbleibender Verteilung und über einen Zeitraum von 15 Jahren hinweg müssen der Bund 84 Millionen DM, die Länder 222 Millionen DM und die Gemeinden sowie deren Verbände etwa 115 Millionen DM aufbringen.

In dankenswerter Weise hat jetzt Heinrich S o r g , Berater des Vorstandes der SPD für Sportfragen, eine Broschüre verfasst, in der, leicht verständlich und übersichtlich, die wichtigsten Merkmale des "Goldenen Planes" der Deutschen Olympischen Gesellschaft dargestellt werden. Hier heisst es u.a., dass fast die Hälfte unserer Kinder körperliche Mängel aufweisen und fast die Hälfte der Arbeitnehmer zehn Jahre vor Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze aus dem Produktionsprozess ausscheiden müssen. Die Sozialkosten für die Betreuung und Pflege dieser Menschen übersteigen bei weitem die Ausgaben, wie sie im "Goldenen Plan" für die Pflege der Gesundheit durch den Bau von Sport-, Spiel- und Erholungsstätten eingesetzt sind. Heinrich Sorg sagt daher zum Abschluss seiner Broschüre: "Es ist (die Verwirklichung des Goldenen Planes) nicht so sehr eine Geldfrage oder Raumfrage, es ist eine Frage der Haltung eines Volkes, es ist eine Frage der Vernunft. Es ist weiter die Frage, ob die Menschen gesund alt werden oder ob sie jahrelang mit Medikamenten am Leben erhalten werden müssen. Gewiss, Sport und Spiel allein können es nicht schaffen, aber wenn das Nächstliegende nicht beachtet wird, bleibt wenig Hoffnung, dass wir den Verfall aufhalten können".

+ + +

Tito auf afrikanischer Besuchsreise

Von unseren Korrespondenten in Belgrad, Harry Schleicher

Kurz bevor der jugoslawische Staatschef Tito in Belgrad zu seiner mehrwöchigen Besuchsreise einiger westafrikanischer Staaten startete, erschütterte die Nachricht von der Ermordung Lumumbes und seiner beiden Mitarbeiter die jugoslawische Öffentlichkeit. Dieses rein zufällige Zusammentreffen der beiden Ereignisse kann als ein symbolhafter Hinweis gewertet werden, welche politischen Probleme die Gespräche des höchsten jugoslawischen Repräsentanten und seiner westafrikanischen Gastgeber bestimmen werden.

Bereits in den letzten Wochen ist in- und ausserhalb der UNO sichtbar geworden, welche aktive Rolle Jugoslawien schon heute innerhalb der Gruppe der blocklosen afro-asiatischen Staaten spielt. Belgrad war an fast allen pro-Lumumbistischen Aktionen innerhalb der UNO engagiert. Es hat mit den blocklosen afro-asiatischen Staaten, aber auch gemeinsam mit dem Ostblock Lumumba zu einem politischen Symbol für die Einheit und antikoloniale Unabhängigkeit des Kongo werden lassen, das sicherlich auch den Tod dieses Mannes überdauern wird. Für die westlichen Beobachter in Belgrad musste es verwirrend sein, einen kommunistischen Staat mit solcher Intensität die Rechte des kongolesischen Parlaments und der einzigen aus ihm hervorgegangenen Regierung verteidigen zu sehen, während die sich sonst stets zu diesen Prinzipien bekennenden westlichen Demokratien ihre in diesem Falle abweichende Haltung nur recht verlegen mit pragmatischen Hinweisen zu rechtfertigen suchten.

Ganz gleichgültig, welche Erwartungen Belgrad oder andere für Lumumba eintretender Kräfte mit dessen Sieg im Kongo verbunden haben mögen, dürften die pro-Lumumbistischen Initiativen insbesondere Belgrads in einer Reihe afrikanischer Hauptstädte bedeutende politische Kursgewinne eingebracht haben. Tito wird also im Glanze seiner profrikanischen Einstellung demnächst Gelegenheit haben, in Ghana, Togo, Liberia, Guinea, Marokko, Tunis und der Vereinigten Arabischen Republik mit deren führenden Staatsmännern die politischen Konsequenzen und das weitere Vorgehen der blocklosen Staaten zu besprechen.

Dabei dürfte eine Frage zweifellos von herausragendem Interesse auch für den Westen sein: die Zukunft der UNO. In letzter Zeit hat sich nicht nur in Belgrad die Unzufriedenheit mit den UN-Aktionen und noch mehr ihren Unterlassungen verstärkt. Ihren konkreten Ausdruck fand sie in einer Reihe von Initiativen und zuletzt in einem Schreiben der jugoslawischen Regierung an den Vorsitzenden des Welticherheitsrates, in dem die jugoslawische Regierung mit eigenen Vorschlägen zur Lösung der Kongokrise auftrat. Dabei wurde recht ungeschminkt auf die grosse Verantwortung der UNO hingewiesen, die die Weltorganisation für die gefährliche Situation im Kongo treffe. All dies macht deutlich, dass die vor einem halben Jahr von dem sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow in Frage gestellte Struktur der UNO erneut auf die internationale Tagesordnung geraten und dabei möglicherweise eine größere Unterstützung als beim ersten Male finden konnte. Ob dies geschieht, hängt heute zu einem nicht geringen Teil auch von Belgrad ab.

+ + +

Altenerholung - ein neues Aufgabengebiet

Ferien für alte Menschen

Von Dr. Margot Paazig, Bonn

Heute sind Ferien eine Selbstverständlichkeit für alle im Arbeitsprozess Stehenden. Keineswegs so selbstverständlich ist es, dass auch alte Menschen Ferien brauchen. Nach bisher gültiger Ansicht soll Urlaub der Erhaltung der Arbeitskraft dienen. Wer also nicht mehr arbeitet - so wird manchmal gesagt - braucht auch keine Zeit des Ausruhens und der Erholung. Erst ganz langsam setzt sich der Gedanke durch, dass dies heute nicht mehr gilt. Auch der alte Mensch braucht Ferien, er braucht körperliche und seelische Erholung und das Zusammensein mit anderen, das ihn aus seiner Vereinsamung und Isolation herausführt. Ferien bedeuten für den alten Menschen nicht nur körperliche Erholung, sie geben ihm das Gefühl, noch etwas wert zu sein, und stärken seinen Lebensmut.

Die Altererholung ist heute ein Teil der Altenhilfe, der ebenso notwendig ist wie die Errichtung von Altenheimen, Altenpflegeheimen und Altenklubs.

Die Planung und Durchführung der Altererholung setzt gründliche Überlegungen voraus. In welchen Erholungsstätten sollen alte Menschen aufgenommen werden? Ist es ratsam, für diesen Zweck besondere Einrichtungen zu schaffen? Dafür spricht, dass man hier den Bedürfnissen der Alten nach Ruhe, nach einer ihnen gemässen Unterhaltung und einer dem Alter angepassten Ernährung Rechnung tragen kann. Auch dürfte es möglich sein, in diesen Heimen eine Leitung einzusetzen, die mit der Problematik des Alters vertraut ist und ein gutes Wissen vom Wesen des alten Menschen hat. Zur Mithilfe können Altenpflegerinnen hinzugezogen werden, die eine entsprechende Ausbildung erfahren haben. Der Erfolg der Erholung wird sicher nicht unwesentlich davon beeinflusst werden.

Gegen die Errichtung von Altererholungsheimen könnte angeführt werden, dass ein Erholungsheim, welches Menschen aller Altersstufen aufnimmt, gute Möglichkeiten bietet, die Beziehungen zwischen den Generationen zu pflegen und sie erleben zu lassen, dass einer auf dem anderen angewiesen ist. Vergisst nicht ein Altgewordener leichter die Last seiner Jahre, wenn er mit jungen Menschen zusammen ist und an deren Interessen teilnimmt? Nicht selten werden es die ersten Ferien seines Lebens sein, die ein Altgewordener in einer anderen Umgebung und in Gemeinschaft mit anderen verlebt, Ferien, zu denen er während seiner Arbeitsjahre nicht kommen konnte, weil der Verdienst dafür nicht ausreichte.

Leider ist die Finanzierung von Erholungsmassnahmen für alte Menschen heute noch mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Versicherungsträger und Sozialämter sind sehr zurückhaltend, wenn sie für einen nicht mehr Arbeitsfähigen die Kosten übernehmen sollen. Nur wenige Länder und Kommunen haben bisher Mittel für die Altererholung aufgewendet. So hat das Land Nordrhein-Westfalen im letzten Geschäftsjahr seine Etatmittel für diese Aufgabe um 800 000 auf 1 Million DM erhöht. Dadurch wurde es möglich, dass die freien Wohlfahrtsverbände Altererholung in grösserem Umfange durchführen konnten, allein im vergangenen Jahr für rd. 10 000 alte Menschen. Die Arbeiterwohlfahrt hat in Nordrhein-Westfalen z.B. vier landschaftlich schön gelegene Altererholungsstätten eingerichtet, die das ganze Jahr über belegt sind.

Interessant ist auch ein Bericht über eine Erholungsfürsorge, die das Land Bremen für alte Menschen in privaten Ferien-Pensionen im Weserbergland mit viel Erfolg durchführte. Für 1961 ist der im Landshaushalt für die Altenerholung vorgesehene Betrag um 100 000 DM erhöht worden.

In Nordrhein-Westfalen und einigen anderen Bundesländern haben auch Sozialämter Zuschüsse für die Erholungsfürsorge gegeben. Es ist zu wünschen, dass weitere Länder und Kommunen diesem Beispiel folgen.

Da die Altenerholung ein neues Aufgabengebiet ist, liegen noch keine ausreichenden Erfahrungen für ihre endgültige Gestaltung vor. Soll man Spezialheime errichten oder bestehende Heime zeitweilig für diese Aufgabe in Anspruch nehmen? So, wie es verschiedentlich die Müttergenesungsinstitute tun, die in belegungs-schwachen Monaten Sonderkuren für alt gewordene Mütter durchführen? Welche Bedeutung soll man der örtlichen Tageserholung beimessen?

Hier kann ohne besonderen finanziellen Aufwand ein grösserer Kreis älterer Menschen erfasst werden, für die heute noch nicht überall Plätze in Heimen zur Verfügung stehen. Klimawechsel, Reisen und längere Abwesenheit von Zuhause können in Wegfall, dennoch ist eine Zeit der Ruhe und Entspannung unter Gleichaltrigen gesichert.

Es ist gut, dass auf diesem neuen Aufgabengebiet noch experimentiert wird; so werden aus den verschiedenartigen Erfahrungen sich die Formen der Arbeit entwickeln, die den Bedürfnissen der alten Menschen am besten gerecht werden.

Eins steht aber heute bereits fest, dass der Auswahl der Heime eine besondere Bedeutung zukommt. Die Heime sollten in nicht allzuweiter Entfernung von dem Wohnort der Alten liegen, um weite und anstrengende Reisen zu vermeiden. Orte mit Reizklima dürften nur mit ärztlicher Genehmigung aufgesucht werden. Die Einrichtungen müssen sich für eine Aufnahme alter Menschen eignen und besonders Gelegenheit geben zu Spaziergängen auf bequemen und ebenen Wegen. Da alte Menschen Anregung brauchen, sollten eine gute Bibliothek, ein Rundfunk- und Fernsehgerät nicht fehlen. Besondere Beachtung ist einer altersgerechten Ernährung zu schenken.

Der Erfolg jeder Erholungsmaßnahme für alte Menschen wird entscheidend davon beeinflusst, wie die Personalfrage in den Heimen geregelt ist. Nur Menschen, die mit den Problemen und den Bedürfnissen des Alters vertraut sind, können dieser sehr verantwortungsvollen Aufgabe gerecht werden.

+ + +

Verantwortlich: Günter Markscheffel